Die Literarische Gesellschaft Baden : ein Rückblick auf die letzten 20 Jahre

Autor(en): **Holstein, August Guido**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **81 (2006)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-324871

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Literarische Gesellschaft Baden: ein Rückblick auf die letzten 20 Jahre

August Guido Holstein

In den Jahren nach 2000 hatte man im Raum Baden nicht mehr viel von der Literarischen Gesellschaft gehört. Ihre Veranstaltungen wurden nicht mehr fortgeführt, die literarischen Abende quasi wie Flugzeuge «eingemottet», blieben am Boden, vorbei die Flüge für einige Zeit. Nur ihre Tätigkeit als Herausgeberin der Badener Neujahrsblätter, zusammen mit der Vereinigung für Heimatkunde, verblieb. Die Gründe, die dazu führten, sind vielfältig. Die Bereitschaft, mehr oder weniger gratis sich für ein ideelles Anliegen einzusetzen – der Literatur dienen, dem Künstlerischen, Geistigen, dem Wort – schien geschrumpft, die Lesekultur überhaupt. Verlage und Buchläden schliessen. Volle Büchergestelle sieht man immer weniger in den Wohnungen, mehr in den Antiquariaten. Man redet davon, dass manche Leute nicht mehr lesen können. Die Bevölkerung scheint wie ausgewechselt. Lesekultur im Zeitalter von Fernsehen und Internet wird wie eine Sportart qualifiziert, der nur ein kleiner Teil huldigen will, obwohl sie für eine geistige Entwicklung unumgänglich wäre. Wissenschaft und Belletristik sind nach der Meinung des Schreibenden Grundpfeiler geistiger Entwicklung, denn die Wissenschaft kann immer korrigieren, und die Belletristik (allgemein die Kunst) arbeitet fiktiv, sie behauptet nicht.

Ja, es ist immer noch die Rede von der Literarischen Gesellschaft. Meteorologisch gesehen: Sie lag in der Trockenzeit. Man hätte europäisch, ja global auftreten müssen, mit grossen Namen – aber woher die Finanzen dazu? Alfred Andersch zum Beispiel wurde vor Jahren nicht hergeholt, das hätte das Budget gesprengt. Und doch sind in all den Jahren vor allem die Schweizer Schriftstellerinnen und Schriftsteller gut vertreten gewesen. Wir wollten diejenigen fördern, die noch nicht so präsent waren. Aber es lasen auch Walther Kauer, Paul Nizon, Adolf Muschg, Urs Widmer, Alfred A. Häsler, Hugo Loetscher, Evelyne Hasler, Emil Zopfi, Hansjörg Schertenleib, Helen Meier, Hanna Johannsen, Ulrich Knellwolf, Ernesto Cardenal, Erica Pedretti, Doroethee Sölle … Die Reihe sei fortgesetzt mit den Aargauer Schriftstellerinnen und Schriftstellern Klaus Merz, Silvio Blatter,

Urs Faes, Hermann Burger, Erika Burkart, Ernst Halter, Pirmin Meier, Claudia Storz …

Die Veranstaltungen fanden im Raum Baden an den verschiedensten Orten statt, gegen Ende vielfach in der Galerie Amtshimmel, früher im «Mazot», im Singsaal Tannegg, in den Aulen der Kantonsschulen Baden und Wettingen, hie und da auch in Kooperation mit anderen Vereinigungen, zum Beispiel mit der Vereinigung für Heimatkunde, im Landvogteischloss, in der Trinkhalle, im Verenahof usw. Bei Eveline Hasler waren mehr als hundert präsent, bei Hermann Burger nur wenige. Früher durfte man gewiss sein, dass dreissig bis vierzig Interessierte anwesend sein würden. Bei bekannteren Namen waren es mehr, zum Beispiel bei Adolf Muschg oder Hugo Loetscher. In der zweiten Dekade musste man sich oft mit weniger begnügen. Das änderte sich, wenn die Literarische Gesellschaft Grenzen überschritt, zum Beispiel den Expeditionsleiter und Fotografen Markus Liechti aus Bern mit seinem guten berndeutschen Kommentar zu seinen gekonnten Dias einlud («Hoggar – Leben in der Wüste», «Tassili, Sahara einst und jetzt», «Colorado Country»). Dies waren Höhepunkte, kamen doch zwei- bis dreihundert in die Aula der Kantonsschule Baden, was an frühere Zeiten mit René Gardi oder Jeanne Hersch erinnerte. Doch die Besucher mögen sich auch an andere Höhepunkte mit wenig Publikum erinnern; manches «Wunder» ereignete sich eher in der Stille bei einer Lesung oder auch bei der anschliessenden Diskussion.

Als der Schreibende 1973 das Präsidium der Gesellschaft übernommen hatte, musste er zuerst herausfinden, wozu Lesungen eigentlich dienten. Sie gehörten nicht zum Literaturstudium. Er war der Meinung, literarische Abende dienten dazu, für sich einen neuen Autor, eine neue Autorin zu entdecken, musste jedoch feststellen, dass die Entdeckungsfreude bei den Mitmenschen oft gering ausfiel. Vielleicht ist es eher ein zweiter Schritt: Man ist auf eine künstlerische Person aufmerksam geworden; eine Begegnung mit ihr am Leseabend zieht die Konturen nach, verdeutlicht und intensiviert. Wir bräuchten dies heute vermehrt in unserer Massengesellschaft, müssten unsere Felder abstecken. Dazu kommt, dass wir den Rhythmus eines Schreibenden eher kennen lernen, wenn er selber liest.

Die Literarische Gesellschaft war eine Organisation – eigentlich kein Verein, mehr eine Plattform –, die literarische Veranstaltungen für Stadt und Region Baden organisierte. Ein grösserer Kreis treuer Mitglieder fehlte aber. Es traten Schreibende aus unserer Gegend auf, auf dem Buchmarkt mehr oder weniger präsent, von grösseren und kleineren Verlagen. Dazu gehörten Peter Lothar, Rosmarie Keller, Fritz Senft, Jannis Zinniker, Walter Schüpbach, Roy Oppenheim, Willi Gautschi, Uli Münzel, Paul König, Alphons Hämmerle, Rolf Dorner und der Schreibende. Auch junge Autoren kamen zu Wort, etwa Roger Lille, Monica Cantieni, Andreas Neeser.

Um mehr junge Zuhörer zu erfassen, arbeiteten wir eine Zeitlang mit einer Schülergruppe der Kantonsschule Baden zusammen. Den Veranstaltungen war eine gewisse «Trockenheit» nicht abzusprechen. Eine Zeitlang glaubte man, musikalische Einlagen nicht mehr mit Literatur kombinieren zu können. Die Autoren lasen möglichst undifferenziert, eher monoton, nicht wie Schauspieler. Eine Art, die wohl heute nicht mehr zeitgemäss ist. Seltsam ist, dass bei uns in den literarischen Kreisen Humor wenig ankam, als sei er qualitätsvermindernd. Humor bedeutet nicht immer, dass die «innere Wahrheit» verletzt ist.

Nachdem der Schreibende auf das Jahr 1986 als Präsident zurückgetreten war, amtete Max Rastberger von der Kantonsschule Wettingen. Da er aber unter anderem als Stundenplaner an der Schule stark beansprucht war, teilte sich der Vorstand in der Organisation, Präsentation, Medienarbeit, Einführung des Autors auf und übernahm einzeln gewisse Abende. Dazu gehörten, neben dem Präsidenten selbst, vor allem Rolf Dorner und der Schreibende. Stadtbibliothekar Jürg Etzensberger amtete jahrelang als Sekretär und Helena de Boer als Kassierin. Rolf Dorner und der Schreibende gehören auch dem Vorstand des Zürcher Schriftstellerverbands an. Es gab gewisse Synergien. Letzterer auch der Pro Lyrica, welche den Aargauer Lyrikband, die Anthologie «Passagen» herausgab. Die beiden Präsentationen dieses Werkes mit den Autorinnen und Autoren 1998/99 dürften ebenfalls zu den Höhepunkten gezählt werden sowie die Jahresversammlung des Schweizerischen Schriftstellerinnen- und Schriftsteller-Verbands 1990 in Baden. Es fanden in den zwanzig Jahren gegen hundert Veranstaltungen (ohne die Generalversammlungen mit Atelierbesuchen) statt.

Nun hat im Januar 2005 eine neue Crew die Führung der Literarischen Gesellschaft Baden übernommen. Es sei ihnen in der neuen, veränderten Zeit guter Erfolg beschieden, neue Ideen, Erlebnisse, «Events», wie man heute sagt, auch ein junges Publikum. Wir dachten immer, man müsse den Namen des Schiffes ändern. Nach der «Gesellschaft der Biedermeier» und der «Literarischen Gesellschaft» hätte ein passender Begriff für die zwanzig Jahre gefunden werden sollen. Aber das Schiff fährt weiter mit gleichem Namen, läuft wieder aus, oder mit dem ersten Bild ausgedrückt: Die Literarische Gesellschaft startet erneut zum Flug.